



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beth, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Deutscher Jammer.

(Aus dem Vorwärts.)

Der Raub der halben Milliarde, der am Sonnabend geboren wurde, ist nicht nur ein Verbrechen an der Wohlfaßt der deutschen Volks, ein Abbau an der Lebenshaltung der arbeitenden Massen, ein Verhängnis für zehntausende Arbeiter, die die Werkzeuge des Reichstags in das Elend der Arbeitslosigkeit stoßen...

Sie r. v. Heubrand, der „heimliche König von Preußen“, der in Wirklichkeit erreicht hat, was Wilhelm II. wie Fürst Bismarck vergeblich erstrebt haben: zugleich Kaiser und Kanzler zu sein. Der v. Heubrand hat am Sonnabend den Reichstags gesagt: „Die Partei, die nichts anderes für sich hätte und für ihre Sache als die formalen Bestimmungen eines Wahlsystems, würde an die Dauer doch keinen festen Grund haben.“

Über eben deshalb sinkt dem deutschen Bürgertum, so oft die Stunde ruft, der Mut. Nicht erlampen, erlitten möchte es sich die Macht und so wird es immer wieder zum Besten, weil es die Macht will ohne den Mut, die Mittel, die zum Ziele führen, zu gebrauchen. So sind die Vertreter des deutschen Proletariats allein geblieben in diesem langen Kampfe. Sie dürfen allein im Beginn, als alle bürgerlichen Parteien sich weigerten, den Kampf gegen die neue Verfassung zu betreiben...

darüber einbrannt, ob Fürst Bismarck die Finanzreform verantwortlich machen will oder nicht. Kann die Jämmerlichkeit unserer Konstitutionalismus noch heller beleuchtet werden? Unterzeichnet Fürst Bismarck, so verweigert er selbst den Sinn seiner Demission, die ja bedeutet, daß er die Verantwortung für das Werk des Schnapsblass nicht übernehmen kann; vollends lächerlich wirkt aber die Unterzeichnung durch einen neuen Mann, der nachträglich verantwortlich soll, worauf er keinen Einfluß genommen hat.

In Wirklichkeit aber zeigt dieser Streik, daß die angeblich über den Parteien stehende Regierung gar nicht existiert, nie existiert hat, doch wäre es sehr geteilt, deshalb von Parlamentsherrschafft zu sprechen. Was wirklich ist und bleibt, ist die Herrschafft der Junker und nur das Instrument dieser Herrschafft wechelt. In normalen — für Deutschland normalen Zeiten — herrschen sie durch die Krone und durch die Regierung. Lediglich über diese Herrschafft einen Moment lang, so stützen sie die Regierung durch das Parlament, wie sie umgekehrt das Parlament auflösen lassen, wenn es ihnen für die Erfüllung ihrer Forderungen nicht mehr geeignet erscheint.

Das hat aber keine konstitutionelle parlamentarische Regierung ist, das beweist gerade die Art, wie jetzt sich der Regierungsvorstand vollzieht. Man wartet, bis das Parlament verlegt ist. Dann wird der Kaiser nach Berlin kommen und irgend jemand wird Reichskanzler. Das Parlament hat nichts zu sagen, es wird aus den Zeitungen die Ernennung des einzig verantwortlichen Ministers erfahren, wie andre Zeitungsführer auch. Monatlang wird Deutschland von einem Mann regiert werden, den heute niemand kennt. Er mag ein Genie oder ein Dummkopf sein — das entscheidet das Schicksal und der Gesinnung Wilhelm II. Das deutsche Volk und seine Vertretung hat darauf keinen Einfluß.

Man hat das deutsche Regierungssystem Scheinkonstitutionalismus gelaufen. Man sollte es besser Scheinabsolutismus nennen. Denn selbst das persönliche Regiment ist diese Form. Dahinter verbirgt sich aber als Wirklichkeit der Absolutismus der Junker, der als solcher Grund bleibt, wie immer auch die Oberfläche zu wandeln sich scheint. Wie lange noch?

Der Kampf um die Finanzreform ist zu Ende. Und so bestimme denn heute der Wahlkampf. Was ob dieser Reichstagslauf aufgesetzt wurde, so wollen wir jetzt arbeiten, agitieren und organisieren.

Der Wahlkampf muß des deutschen Volkes, der deutschen Arbeiter und Bauern sein!

Freilinsführer.

In einem Artikel, der sich mit den Ursachen der Niederlage beschäftigt, die der Liberalismus im Reichstag erlitten hat, spricht sich der freilinnige B. J. am Mittwoch mit großer Offenheit und sehr treffend über die fahrenden Verhältnisse des Freilins aus. Das Wort freilinn:

Nimmt man sie von der besten Seite, so erscheinen sie als recht schlechte Musketen, aber politisch wissenschaftliche Kenntnis verfährt fast keiner von ihnen, literarisch sind sie fast ganz unbewandert, und jeder philosophisch und historisch Bildung so total bar, daß sie sich dessen sogar öffentlich erheben. ... Etwas gesagt, welche Regierung, ob konservativ, liberal oder demokratisch, würde es wohl verantworten können, die Herren Fischbeck, Pachnid, Kopsch, Wiemer auch nur mit dem Umte eines Landratsamtsverwalters zu betrauen? Sie sind eben nicht danach. Das schließt nicht aus, daß man Statistiker in Berlin wird, wenn der Bezirksverein es befehlt, aber für Ihre unferne Statistikerorden muß es doch gesagt sein, daß die Platzierung der Bannekreise erst nach Schwere der Leertämpfern gescheh. Schließlich regte die heilige Sache. Wenn irgendwo das Wort tritt, Männer, nicht Wahregehr!, so ist es der Fall bei dem heutigen Freilinn. Die „Prinzipien“ sind gut genug, aber es fehlen die Leute, die etwas können.

Es ist recht interessant, daß sich gerade eine Partei, die geschichtlich behauptet, sie schäde die Persönlichkeit über alles, solche Dinge sagen lassen muß. Die B. J. hätte zu diesem Thema noch manches erzählen können. Während nämlich der Furchte sich über jedes neue Talent freut, das in seiner Partei auftaucht, wirft die zu hohen Würden gelangte Unfähigkeit in jeder Beziehung eine Gefahr und läßt nicht selten sich aufkommen, was zu unflätlichen Vergleichen Anlass geben könnte. Daher die geistige Verbannung der Freilinnigen Volkspartei. Eine Partei, die sich selbst geistig verunfähig, drückt auch das allgemeine Niveau der politischen Kampfe herab und schließlich dadurch nicht bloß sich selbst, sondern auch die Gesamtheit.

Die Herren von der Freilinnigen Volkspartei haben auch von den neuesten Ereignissen nichts gehört. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sie der Illusion mit der Freilinnigen Vereinigung nur deshalb widerstreben, weil es in dieser kleinen Partei einige den volksparteilichen Tonen gefährliche Intelligenzen gibt. Wehnen und Rothkopf sind den Bezirksvereinen unan-

nehmbar, und selbst Kaumann, der jetzt schon fast Jahren in der freubigen Unterordnung unter einen Herrn Wiemer die seiner eigenen Begehung höhere Stellung zu finden glaubt, selbst Kaumann gilt als schwer verdächtig. Selbst von ihm sagt Julius Kopsch: „Er denkt garviel, die Leute sind gefährlich.“

Auch in anderer Beziehung zeigen sich die Volksparteier völlig unbeherrschbar. Denn die Volkspartei Zeitung angeht schon wieder mit Liebesbliden nach dem noch unbelantenen neuen Mann. Er muß, meint sie, dem schwarzen Bled den Herrn reichen, er muß im Herbst — eine neue Finanzreform mit Nachschlüssel einbringen, und wenn die nicht angenommen wird, den Reichstag auflösen. Himmelhergottbonnerwetter noch einmal ...!

Es läme so und möchte so kommen, wenn der Blag des Fürtien Bälten von einem Staatsmann eingenommen würde, der für die Bedürfnisse der Zeit ein offenes Auge, für die Bedeutung und Leistungsfähigkeit des liberalen Bürgerturns Sinn und Verständnis und zu einem freischen, fröhlichen Kampf gegen den schwarzen Bled Mut und Kraft hätte.

„Wir warten auf die Parole des Fürtien Bälten“, schrieb der Blodfänger Hecker in einem seiner berühmten Artikel. Der neue Reichskanzler ist noch nicht ernannt, und der Fürtien wartet schon wieder auf seine Parole. So, begreifen diese freilinnigen Herren nicht, was für ein Standal das ist, das sie immerfort an den Stufen des Thrones gegen eine unbedeutende Majorität im Hilfe schreien? Daß sie von oben die Courage verlangen, die sie selbst nicht haben? Sie haben wirklich kein Verständnis für das gute Wort: „Sei ein Mann und hilf dir selbst!“

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 13. Juli 1909.

Die Beamtenbesetzung vor dem Reichstags.

Die Montagsitzung des Reichstags hat eine eigenartige Situation geschaffen. Die kaiserliche Regierung hat bekanntlich mit dem Stolz, den man am Spanien liebt, erklärt, daß alle über das Entlohnungspromiss hinausgehenden Anträge auf Erhöhung der Unterbeamtengehälter unannehmbar seien. Nun hat das Wort „unannehmbar“ im Munde der weißen Wölwen einen reichlich komischen Beigeschmack bekommen. Immerhin blieb es noch bis in den Anfang der Montagsitzung hinein, daß der Schnapsblass auch in seiner Eigenschaft als Antibeamtensblass zusammenhalten und unter dem Vorwand der Regierungsverhältnisse alle Erhöhungsenträge verwerfen werde. Da begab sich am Schluß der Sitzung das Unverkennbare, daß ein Teil des schwarz-blauen Bleds als Sympliciter und sich zur Linken schlug, nämlich Antifreilinnen, Kolen (denen inzwischen von den Folgen ihrer Fustelblatzen gewarnt zu werden scheint), und ein paar Zentrumseule. So wurden zwar die Anträge unserer Fraktion erarmungslos verworfen, aber eine Anzahl liberaler Verbesserungsenträge angenommen. Das steht also fest, einer von beiden muß nun wieder umfallen: Reichstag oder Bundesrat. Wir trauen beiden alle Umsätze zu und wollen abwarten, wer diesmal der Umfallende sein wird.

Die Debatte litt unter der durchsichtigen Abspannung, die nach der nervengrüttelnden Durchbrechung der Finanzreform über dem ganzen Hause lag. Trotzdem war sie stellenweise recht leblich, namentlich als der medienburgische konservativ Döbiger, der dem Heubrand abgedacht hat, wie er sich räupfert und wie er spudt, durch große Ausfälle gegen die Linke den konservativen Umfall zu maskieren suchte. Genosse Singer hob mit angemessener Schärfe hervor, daß die Reichheit, die sich umgekehrt zeigte, als es sich um ihr großes Fortemoments handelte, Notum machen zu wollen scheint, wo Beschäftigten, Reichthümer und Soldaten in Frage kommen. Auch Herr Kopsch, der zuerst des Soltenentlohnungsbeschlusses fogenannte oppositionelle Linie, der Finanzminister von Rheinbaben machte wieder einmal ein bisschen in Sozialistensicht. Ihm bereitet es Freude und uns amüsiert es. Für die Unterbeamten nahm sich bei der Spezialberatung Genosse Emmel an.

Das Gesetz über Veteranenbeiträge passierte beinahe und das Schanzengesetz fast beinahe. Die Linke, für die der Liberale Dr. Neumann-Göfer und Genosse Jubel sprachen, setzte eine kleine Verbesserung durch. Damit war, wie der augenscheinlich völlig erarmte Präsident unter dem Aufsatzen des Hauses konstatierte, die Tagesordnung „erschöpft“. Das Haus auch. Am Dienstag geht man schließlich Besatz aufarbeiten und dann Erholungsfestern oder Redensfanstatorien aufsuchen.

Zunächst schreibt der Absolutismus dem deutschen Volke eine neue Regierung vor.

Der neue Kanzler und der Reichstags.

Der Plan, den Reichstags knapp vor der Ernennung eines neuen Reichskanzlers für vier bis fünf Monate in die Ferien zu schicken und den neuen Mann ohne parlamentarische Kontrolle schalten und walten zu lassen, bedeutet selbst für die reichsdeutsche Verfassungsgeschichte eine Erneuerung. Bisher hat noch bei jedem Wechsel in der obersten Reichsstelle dem Reich-

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.



lag Gelegenheit gegeben worden, mit dem neuernannten  
Kanzler bald in Erfüllung zu treten.

Am 20. März 1900 führte Bismarck, und Caprivi trat an  
seine Stelle. Schon am 15. April trat der Neuerannte in die  
parlamentarische Öffentlichkeit, zunächst allerdings im pre-  
sidialen Abgeordnetenhaus. Am 6. Mai wurde der Reichstag  
eröffnet, und der 18. Mai hielt er dort seine erste Rede.

Am 20. Oktober 1897 trat Schönlank an Caprivi's Stelle. Am  
6. Dezember erfolgte die Eröffnung des Reichstags, am 11. De-  
zember die Vorlesung des Reichsantrags.

Am 18. Oktober 1900 ging Schönlank und kam Wilson. Am  
24. November trat der Reichstag wieder zusammen, und am  
29. November sprach der Reichskanzler, der dem Hause schon als  
Staatssekretär des Auswärtigen bekannt war, zum erstenmal  
in seiner neuen Eigenschaft über die parlamentarische Frage.  
In allen Fällen erfolgte der Kanzlerwechsel zu einer Zeit,  
in der der Reichstag nicht befaßt war, und insofern will  
man ja auch beim vierten Kanzlerwechsel der Tradition treu  
bleiben. Die Ernennung des neuen Reichskanzlers soll erst  
erfolgen, wenn der Reichstag in die Ferien gegangen ist. Aber  
bisher ist jeder neuernannte Reichskanzler wenige Wochen nach  
der Ernennung im Reichstag erschienen, und noch neuer hat es  
so gut gehabt, daß er mehrere Monate regieren konnte, ohne mit  
der deutschen Volkvertretung auch nur Vermählung gemacht  
zu haben. Das Deutsche Reich ist in dieser Hinsicht nach nie  
so absolutistisch regiert worden, wie im Sommer nach der Novem-  
berrevolte von 1908.

**Die Unterzeichnung der schwarzen Finanzreform.**  
Die schwarze Finanzreform ist, wie nicht anders zu erwarten  
war, vom Bundesrat genehmigt worden, von demselben Bundes-  
rat, der am 26. April d. J. durch den Staatssekretär Scharf  
verhandelt ließ, daß eine Finanzreform ohne Erbschaftsteuer  
nicht zustande kommen wird und nicht zustande kommen kann.  
Die Gesetze, aus denen die Finanzreform besteht, bedürfen also  
noch der Zustimmung und Verbilligung durch den Kaiser,  
die nicht bezweifelt werden darf, für die aber die Gegenzeich-  
nung des Reichskanzlers erforderlich ist. Wenn Namen wird  
man unter dem schwarzen Wappenstein stehen, der Name Wilson  
als Unterzeichnung des eigenen politischen Todesurteils oder  
der Name des noch unbekanntenen Neuen? Wie viele  
andere Wähler beschäftigt sich auch der Herr. Votanzähler mit  
dieser Angelegenheit. Er schreibt dazu:

Von mehreren Seiten ist die Frage aufgeworfen worden,  
ob Herr Wilson die neuen Steuererträge mit seinem Namen  
gegenzeichnen wird. Soweit wir insofern in Erfahrung ge-  
bracht ausgefallen, daß der Kaiser ein Wort unterzeichnen  
wird, an dessen Zustandekommen er im letzten Stadium nicht  
mehr mitgewirkt hat.  
Mit dieser Erklärung, die vermutlich von Herrn Wilson  
selbst inspiriert ist, fällt der amtliche Schwab, daß Wilson auf  
Erich's Willems II. im Amt geblieben sei, um die Finanz-  
reform zu vollenden, platt zu Boden. Wilson hat, das steht fest,  
noch seiner Rüdche aus Kiel an der Finanzreform nicht mehr  
mitgewirkt, und er würde daher nur konsequent bleiben, wenn  
er jetzt auf der Weigerung, das Gesetz gegenzuzeichnen, beharren  
würde. Dadurch würde die Situation nur noch gesteigert. Denn  
dann wird eines der wichtigsten folgenreichsten Gesetze, die  
die im Reiche geschaffen worden sind, die Unterzeichnung eines  
Unbekannten tragen. Dann wird aber auch dem Wündesten klar  
werden, daß das talentlose Verbleiben Wilsons im Amt wäh-  
rend der Parlamentstagung nichts als ein gunstiges des  
Absolutismus erkundene Finte war.

**Wann treten die Steuererträge in Kraft?**  
Die Termine für das Inkrafttreten der Steuererträge sind  
ganz verschieden. Es werden in Kraft treten: das Branntwein-  
gesetz am 1. August d. J., die Bestimmungen über die Abgaben-  
erhebung von Bier für Rechnung von Gemeinden, die Kende-

zung des Zollvereinsgesetz vom 8. Juli 1897 gegen  
erst am 1. April 1910 — das Tabaksteuergesetz am 15. August  
1908, bezüglich der Veränderung des Bismarck-Steuerertrages  
von 1906 am 1. September 1908, das Branntweinsteuerertrag  
am 1. Oktober 1909 — die Reichs-Haussteuer am 1. August 1909,  
die Bestimmungen über den Schenksteuer am 1. Oktober 1908  
— die Abgabe von Zucker und Zerkos am 1. August 1908,  
die Abgabe von Biersteuer am 1. Oktober 1908, des-  
gleichen die Schenksteuer.

**Russische Polizeipolizei in Berlin.**

Das die Regierung des Zaren in Berlin eine eigene Poli-  
zei unterhält, ist von der deutschen Regierung nie bestritten  
worden; nur das, daß diese Polizei, daß diese Polizei-  
behörden ein amtlich existierendes, gewissermaßen als  
Stützorgan der deutschen Polizei.  
Von Interesse ist nun, daß der jüngst entlassene Polizeipolizei  
Kommandant, ebenfalls in Berlin und zwar in offiziellem Polizeipolizei  
stationiert war. Dem Berliner Kabinett meldet man nämlich  
aus Petersburg, daß dieser Wurfbeere bereits als Polizeipolizei  
Student unter dem Namen Abraham Gadelmann in den  
Dienst der russischen Geheimpolizei getreten ist. Unter der  
Bedingung, sich taufen zu lassen, wurde er schließlich definitiv  
angestellt. Die Taufe vollzog der Groß Malow in Berlin;  
Taufpatre war der damalige Attaché bei der russischen Botschaft  
in Berlin Wrasow, der spätere Minister des Auswärtigen. Nach  
der Taufe änderte der Spitzel seinen Namen in Garting  
um. Von Paris wurde er dann nach Berlin berufen, wo er  
kurzentschieden am 27. April offiziell russischer Polizeipolizei  
wurde und ein großes Amt machte. Der Bericht des Ver-  
tragsrats sagt darüber:

**Garting's Rückkehr nach Berlin betrug fast eine halbe  
Million Mark.** Er motivierte hier der russischen Regierung  
gegenüber durch angebliche Schmeichelei. In die Berliner  
Zeit fällt Garting's Versetzung mit einer reichen Wittelin,  
die ihm 100 000 Frank in die Ehe mitbrachte. Außerdem ver-  
anlaßte Garting, die Angehörigen seiner Frau, weitere  
200 000 Frank herauszugeben, die er samt der Wittelin in die  
Unternehmungen des Fürsten Wolofski-Wolofski in Rus-  
land steckte. Unternehmungen, die inwischen in Konkurs ge-  
raten sind. Trotzdem wird angenommen, daß Garting  
eigenes eigenes Kapital besitzt, um sorglos leben zu können.  
Als ihm zu Beginn dieses Jahres bei Anlaß der Gens-Affäre  
der Antrag gemacht wurde, sich mit 4000 Rubel pensionieren  
zu lassen, ging er darauf nicht ein, sondern wünschte un-  
bedingt den Titel eines Wirklichen Staatsrats mit dem Präsi-  
dial-Ergelung zu erhalten.

Die Entdeckung des Spitzels ist vermutlich auch auf Lopus-  
chin zurückzuführen. Garting hält sich in Petersburg auf und  
soll erst jetzt seines Hofens entbunden sein.

Die deutsche Regierung, die von jeder dem Zaren die Stiefel  
ledt, hat kein Gefühls für die Schwab, daß sich russisches Polizei-  
gesindel auf deutschem Boden betätigen darf.

**50 Mark Strafe für politische Verlegung.**

Vor längerer Zeit war gegen eine Anzahl Beamten das  
Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil sie in mehreren  
großen Beamtenversammlungen scharfe Kritik an der Regie-  
rung und den politischen Zuständen geübt hatten; sie hatten  
sich besonders scharf gegen das Herrenhaus getanbt, worauf  
der Hallische Oberbürgermeister Riebe bemächtig „Verant-  
wortung“ forderte. Nämlich ist die Entscheidung in diesem  
Verfahren gefallen. Die meisten Beamten sind mit geringen  
Disziplinarstrafen davonengelassen, nur der Oberpost-  
sekretär Caspar, der wegen seiner mordparabolischen Reden  
bekannt ist, erhielt 50 Mark Geldstrafe — für die Wahr-  
nehmung und Meinung der Staatsbürgerrechte jedenfalls eine  
Strafe, wie sie nur in Preußen-Deutschland möglich ist. Und

die Strafe erfolgte, als die Liberalen noch nicht ausgefallen  
waren!

**Ein Zentrumskanzler gemeldet.**

Die in Rattibor erscheinende Oberbischöfliche Volkszeitung  
war bisher das einzige Zentrumblatt, das dem Umfaß der  
Zentrumskanzler im Reichstage nicht mitnähmend wurde und  
sich nach wie vor entschieden gegen alle in diesem Sinne und  
gegen die gutem getretenen Zentrumskanzler wandte. Dieses  
nachhaltig große Verlegenheit, sowohl bei den Herren wie bei  
allen andern politischen Schwärzern. Klammäßig gingen  
andere Zentrumskanzler mit Denunciationen gegen den Redak-  
teur vor, bis jetzt in der Nr. 155 des genannten Blattes vom  
11. Juli folgende Erklärung drangte:

„Der Dr. M. H. e. r. seit dem 11. April als verantwor-  
licher Redakteur bei mir beschäftigt war, hat sich während  
meiner mehrwöchentlichen Anwesenheit, die mich in der  
Angelegenheit zu Breslau festhielt, während welcher Zeit ich  
weder lesen noch schreiben konnte, sämtliche Entscheidungen  
in politischen Artikeln ausfinden lassen. Nach  
meiner Rückkehr habe ich diese mitgibt und deshalb Herrn  
Dr. M. H. e. r. vorgelesen. Die betreffenden Zentrum-  
verträge, die bereits vollständig die Stellungnahme der Ober-  
bischöflichen Volkszeitung kritisiert hat, bitte ich, von dieser Er-  
klärung Ratig zu nehmen. Der Redakteur J. Chimel.“

Wieder ein Beweis, daß lediglich die Kapitalisten die  
bürgerliche öffentliche Meinung bestimmen.

**Die Vereinigten Staaten von Süd-Afrika.**

Durch Referendum haben die Bürger von Natal den An-  
schluß an die südafrikanischen Staaten beschlossen. Für  
den Anschluß wurden 11 121, gegen ihn 8701 Stimmen abge-  
geben. Die Vereinigten Staaten von Süd-Afrika sind damit  
gebildet; sie setzen sich zusammen aus: Kapkolonie, Transvaal,  
Oranjestadt und Natal. Das Parlament des neuen  
Staatenbundes wird bestehen aus einem Senat (82 erwählte  
und 8 ernannte Mitglieder) und einer Kammer von 111  
Deputierten. Die vier Kolonien belegen die Abgeordneten  
im Verhältnis zur Zahl ihrer Bevölkerung europäischer Ab-  
kunft. Demgemäß werden in die erste Kammer des Bundes  
entsandt werden: von der Kapkolonie 41, von Transvaal 26,  
von Oranjestadt und von Natal je 17 Abgeordnete. Als Ver-  
handlungssprachen wird holländisch und englisch mit gleicher  
Berechtigung zugelassen. Das Parlament wird in Kapstadt  
tagen, die Regierung wohnt in Pretoria, ihres Amtes.  
Kolonien anhängen sich als Provinzen an deren Spitze ein  
Gouverneur mit einem Provinzialrat steht.

Die unglückseligen Schwarzen Afrikaner bleiben nach wie vor  
Parias. Der europäische Dünkel, vor allem aber die Kapiti-  
alistensitzer, gestalten nicht, daß die Regier, die früher  
in der Kapkolonie wenigstens ein beschränktes Maßrecht hatten,  
als Provinzen und Bürger gewertet werden!

**Deutsches Reich.**

— **Repressivmaßregeln des Auslands gegen die neuen Zoll-  
bestimmungen.** Als Antwort auf die neuen Erhöhungen des  
Zollgesetzes kommt folgendes Telegramm aus Rio de  
Janeiro: Die brasilianische Regierung beschließt, einen  
beweglichen Zolltarif einzuführen, um die Länder zu bevor-  
zugen, die brasilianische Ausfuhrwaren begünstigen. Die  
Absicht ist hauptsächlich veranlaßt durch die Erhöhung des  
deutschen Zollgesetzes, die im Ministerrat besprochen worden ist.

— **Die gegenwärtigen Unternehmungen halten an verschiedenen  
Orten Protestversammlungen gegen die Zurückführung der Be-  
solohnungsordnungen ab.** Breslau wurde erklärt, daß bei den  
nächsten Wahlen die Wählerpartei keine Stimme eines Beamten  
bekommen dürften. Der Wagnistismus fließt der Wehrkraft  
der Beamten trotz aller Stockschläge auf den Wangen frei, die

**Calvin und Luther.**

**Von Franz Mehring (Neue Zeit).**

Am 10. Juli vollendeten sich vierhundert Jahre seit der  
Geburt des Mannes, der unter den Reformatoren des 16. Jahr-  
hunderts der feinste Kopf gewesen ist und der kirchlich reforma-  
torische Bewegung die Formen geschaffen hat, in denen sie  
sich am freiesten und weitesten ausleben konnte. Calvin  
war ein geborener Franzose, ein Kind der Picardie,  
und war früh auf für den geistlichen Stand bestimmt. Schon  
als zwölfjähriger Knabe erhielt er eine Priester. Doch gab er,  
dem Willen seines Vaters gemäß, sehr bald die geistliche Lauf-  
bahn auf und widmete sich dem Studium der Rechtswissen-  
schaft, worin er sich sehr auszeichnete. Erst nach dem Tode  
seines Vaters wandte er sich wieder der Theologie zu, ange-  
regt durch die Schriften der heidnischen und christlichen  
Reformatoren, die er bald alle an Konsequenz und Kühnheit  
hinter sich lassen sollte.

Obwohl diese es der historischen Bedeutung des Mannes nicht  
gerecht werden, wenn man ihn nur oder auch nur in erster  
Reihe als Theologen betrachtet. Dies ist freilich die  
Art der herkömmlichen Geschichtsschreibung. Spricht sie von einem  
Philosophen oder Theologen, so behandelt sie die gesamte  
Denkmäler und höchstens beiläufig seine Stellung zu den  
politischen und sozialen Fragen, die seine Zeit bewegt haben.  
Das ist aber der verkehrte Weg, der in eine Welt von Schatten,  
jedoch nie in die Welt der Wirklichkeit führt. Man verliert  
Richts Schrift der reinen Vernunft erst, wenn man seine politi-  
schen Anschauungen begriffen hat, und nicht aus diesem  
Blickwinkel ist das gesamte Werk auf die historische  
Bedeutung dieses Philosophen, sondern aus seinem Wüchsen  
vom isolierten Einzelwesen und seinen Reden an die deutsche  
Nation.

So auch heißt es im Dünkeln tapen, wenn man Calvin und  
Luther insofern als Theologen betrachtet, und den Unter-  
schied zwischen den Lehren der Reformation, die sie be-  
trachteten, in der Theologie, so behandelt sie die gesamte  
Denkmäler oder von der Gnadenwohl sucht. In der Lehre vom  
Ebenmaß stand Melancthon, Luthers rechte Hand, sogar auf  
der Seite Calvins. Auch sind sich Calvin und Luther nie in  
die Haare geraten. Am letzten Lebensjahr Luthers, wo er  
wider den je gegen den Papst tobte, ihn einen „verzeihenlichen,  
durchtriebenen Erzpriester, Wucher, Verräter, Lügner und  
wilde Bestie“ zu nennen, so hat er sich sehr ehrenvoll ge-  
halten. Er hat nicht den mindesten Vorwurf gemacht, den Papst,  
Kardinäle und was seiner Abgötterei und päpstlichen Seligs-  
zeit ist, zu nehmen und ihnen als Gotteslästerer die Jungen  
hinter am Hals heranzuziehen und an den Galgen zu nageln,  
zu dieser selben Zeit als Luther einige Schriften Calvins und  
wählte ihnen Verweise als einen gelehrten und frommen Mann,  
während Calvins an Luther eine sehr ehrenvolle Brief-  
richtete. Noch nicht zehn Jahre später aber schlossen Katholiken  
und Lutheraner den faulen Religionsfrieden von Augsburg,  
vom dem sie in holler Eintracht die Calvinisten auszuweisen.  
Die Lutheraner erklärten den calvinistischen Glauben für  
schlimmer als den kirchlichen, und die Calvinisten tanzten  
die Hände über die „mehr als verheißene Dummheit“ der  
Lutheraner.

Diese feindseligen rüffelhaften Zusammenhänge ist die theo-  
logische Geschichtsauffassung auch nicht dadurch, daß sie fort

der Meinungen vielmehr die Charaktere der beiden Männer in  
den Vordergrund schiebt. Gegenüber dem harten Kirchenregi-  
ment, das Calvin in Genf führte, wird Luther als der menschen-  
lichere und mildere, der groß- und weitherziger Reformator  
gepriesen, der dem „deutschen Gemüt“ erst auf die Beine ge-  
setzt habe, so daß heute noch kein Geist segnend über dem  
deutschen Haupte schwebt. Und freilich hat Luther seinen Reher  
hinter sich lassen, wie es Calvin unvorstellbar getan hat. Aber das  
lag nicht an Luthers Güte oder über Willen, sondern nur  
an seiner Ohnmacht. Güte er alle Lobesurteile, die er gegen  
die Zweifler an seiner Unabänderlichkeit erließ, auch ausführen  
lassen können, so hätte er ganz andere Heftigkeiten ausgeführt,  
als Calvin, und den Bauern, die das rüstlose verpöhlene  
Blut von hunderten Bauern freimlich auf seinen Hals  
lab, soll man um lieber nicht als hinfühles Gemüt aufreden.  
Als Kirchenführer war Luther so fanatisch wie Calvin, und  
Calvin so fanatisch wie Luther, was übrigens bei dem einen  
wie bei dem andern, so lange sich der historische Fortschritt nur  
in kirchlichen Formen vollziehen konnte, mit bloßer Hinter-  
treppennormale keineswegs abgehen ist.

Will man wirklich die historische Bedeutung der beiden  
Männer erkennen, so muß man sich nicht auf die theologischen  
Fragen stellen, die praktisch ihre Zeit bewegten. Dar-  
über siehe sich freilich ein ganzes Buch schreiben, und so feien  
hier nur ein paar Fingerzeige gegeben. Luther war noch der  
Bauer, der an Naturvorfahrt gewöhnt und der vernünftigen  
Meinung war, daß der Mensch arbeiten soll, um zu  
genießen; er liebte Wein, Weib und Ehre, wie er allen  
tunlichen Dingen dieser Welt gar hold war, und darüber nimmt  
er für ihn eine göttliche Nahrung, die trübsam vom Himmel  
kommt, dagegen will er vom Handel nichts wissen; ähnlich wie  
Gutten meint er, die Straßenräuber seien geringere Diebe  
als die Kaufleute, „sintemalen alle Kaufleute täglich die ganze  
Welt rauben, wo ein Räuber im Jahre einmal oder zwei einen  
oder zweien beraubt.“ Eheniendigt will Luther etwas vom  
Zinfenwesen wissen, aber nicht, was es ist, und darüber nimmt  
er für ihn ein Räuber und beraubt als ein Dieb, Räuber und  
Wucher.“ Und so kommt Herr Röscher: Von der Revolution  
der Kapitalien hat Luther ebensowenig eine Ahnung, wie das  
strenge kanonische Recht.

Dagegen hatte Calvin schon tapiert, was Herr Delbrück erst  
als das Geheimnis des neunzehnten Jahrhunderts beklümmte:  
nämlich die feine Finten zu betreiben. Calvin sah nicht mehr im  
Herrchen die Macht, sondern die Macht, die nicht mehr  
in den Kaufleuten schlümmere Räuber als die Banditen der  
Straßen; er lobte vielmehr, daß der Kaufmann aus seinem  
Fleisch und seiner Industrie (diligentia atque industria)  
größeren Gewinn ziehen könne als der Arbeiter aus seiner  
Tätigkeit, und so erkannte er auch die „Produktivität der  
Kapitalien“ an, indem er geradezu erklärte, das Geld sei nicht  
die Ursache der Armut, sondern die Ursache der Wohlstand-  
herbeiführung. Demgemäß empfing auch die fauerbüchliche  
Strenge, womit Calvin als religiöser Diktator allen sündigen  
Vermögensgegenstände, der Sorge um die Kapitalbildung,  
für die zu seiner Zeit das Sparen ein entscheidender Hebel war.  
Schwerlich ist Luthers lustiges Leben und Lebensaffen für uns  
kompensiert als die Kaufleute Calvins, worüber jedoch nicht  
zu reden braucht, daß Calvin die historisch-dynamisch  
vorgezeichnete Richtung vertrat.

Damit hängt zusammen, daß Calvin auch politisch einem

weiten Vorprung vor Luther hatte. Er war fast noch ein  
Knecht, als der deutsche Reformator durch seinen Berrat an  
den Bauern zum ersten Fürstentum wurde. Katholik  
schlechte es nicht an den üblichen Beschlagnahmen dieser Religion;  
„er verrichtete müht und standhaft das Werk christlicher  
Selbst“, verführte ein Mittelalter Luther von jenen ver-  
kommenen Reue- und namenslich Schriftstücken aus denen  
höchstens mit bei einen oder bei anderen Ausnahme, die  
deutschen Fürsten von demal bestanden. Calvin kämpfte sich  
über dies Gefindel nicht. Als er im Jahre 1539 mit Melancthon  
in Frankfurt zusammentraf, warnte er diesen und sagte  
voraus, die deutschen Winkelhöfen spielen nur mit der  
Reformation, um die Kirchengüter an sich zu rasen, die sie  
in England, in den Niederlanden, auch in Frankreich, dem Vater-  
land Calvins, nicht lange vor seinem Tode melde ein  
vengianischer Gesandter aus Frankreich, keine Frotting des  
Landes sei mehr frei von Protestantismus, drei Viertel des  
Reiches seien von ihm erfüllt — Bretagne und Normandie,  
Gasconne und Roussillon, Veltlin, Loiraine und Provence.

„In vielen Orten in diesen Provinzen werden Versammlungen  
gehalten, um die Reformation zu betreiben, aber nicht nach  
dem Vorbild von Genf, ohne alle Rücksicht auf die feinsten  
Verhalte. Ehermann hat diese Meinungen angenommen; was  
am merkwürdigsten ist, selbst der geistliche Stand, nicht allein  
Priester, Mönche und Nonnen — es möchte wohl wenig Mönche  
geben, die sich unberührt gehalten haben —, sondern die Bischöfe  
selbst und viele von den namhaftesten Prälaten. Der Gesandte  
erwähnte, unter anderem, als er nach Genf zurückkehrte, die  
Umsang Calvins seine Propaganda trieb, wie viele Priester  
er auswandte, wie viele Erbe er empfing und in die hohen  
Ansehen er stand. . . .“

Unden wir an seinem vierhundertsten Geburtstag diesen  
Vergleich zwischen ihm und Luther ziehen, sind wir weit ent-  
fernt, den einen hinauf- und den andern herabzusetzen. Sollte  
Calvin an Luthers Stelle getreten, so hätte er sicherlich nicht  
nicht geringere Taten mit dem Namen gemacht; hätte Luther  
an Calvins' Stelle getreten, so hätte er nicht geringere  
Taten mit dem Namen machen können. Das ist ja alles selbst-  
verständlich. Aber wenn es ungerath wäre, die historischen  
Umstände zu übersehen, die den einen gefördert und den  
anderen gehindert haben, so gebietet doch die Gerechtigkeit,  
anmerkungen, worin und wie sehr die calvinistische Refor-  
mation, unter dem Namen der Reformation, hervorgegangen  
aus, nach die tief Erkenntnis aus heute noch nicht bloß  
historischen, sondern ebenso politischen Wert hat.



berücksichtigt werden wurde. In Leipzig wird man den Verleger der Zeitschrift in Verbindung mit der Verlagsanstalt.

Der Reichstagsausschuß in Stuttgart. Die Reichstagskommission für die Arbeiterfrage ist, wie bemerkt, es ist demnach der Sachverhalt in Unterhändler als gemeinsamer Kandidat der „Schwabenpartei“ im 19. hessischen Wahlkreis aufgestellt worden.

Wilmshelm II. und die „ausländischen Parteien“. Die Rhein-Wehr. Die Rhein-Wehr, die Organ der Sozialen und Arbeiterpartei, hat schon sehr oft Veranlassung genommen, ihre Unzufriedenheit mit der Haltung des Kaisers auszusprechen. So auch jetzt wieder. Während der „Rhein-Wehr“ hat Wilmshelm II. nie immer bei solchen Gelegenheiten, mit Anständern gefandert, und er soll sich auch über die „gelbe Gefahr“ in einer Weise ausgelassen haben, die in Japan peinliches Aufsehen erregte. Sernach wurde dann behauptet, daß die angebliche Aufregung sei erlunden sei. Auch über Willen und dessen Haltung in der Rhein-Wehr soll sich der Kaiser mit Anständern unterhalten haben, was jedoch ebenfalls bemerkt wird. Diese Vorgänge veranlassen nun die Rhein-Wehr sich zu folgendem Stoßseufzer:

Derartige behauerliche Vorfälle, die wieder einzutreten alle wir unser Diplomaten nicht ausreicht, können vermieden werden, wenn die Auswärtigen Minister, die dem Kaiser als Gefährte zugeführt werden, etwas sorgfältiger erfolgte; dann aber auch, wenn sich Wilmshelm II. endlich einmal abgeben würde, mit allen möglichen hergelaufenen und unverantwortlichen Parvenus politischen Gespräche zu führen. Sonst ist über Nacht wieder ein ähnlicher Skandal da, wie wir ihn im vorigen Jahre mit Heer Scham im Herzen erleben mußten.“

Wilmshelm II. wird diesen Zeitungsauschnitt mit seinen Vertrauten ja nicht vorgelegt bekommen. Und wenn es geschieht, dann — bitte es wohl auch nicht wie es ist. Aber begreiflich ist der Weger des Unternehmerrats, denn Wilmshelm II. sind dem Auslandsgeheimrat nicht gerade förderlich.

### Rußland.

#### Ruß mehr Enttäuschungen.

Darum müßte neue Enttäuschungen an. Er will der Duma den Namen eines Mitglieds des Reichsrats nennen, doch früher doch nicht war. Die Kräfte als Reichsratsmitglied erfüllt er wegen gelungener und nichtgelungener Attentaten.

Buzen hat weiter die russische Geheimpolitik in Paris an den Diebstahl von Geheimkorrespondenzen organisiert und in einem besonderen Bureau der Pariser Wochenschrift ein schwarzes Kabinett unterhalten zu haben. Die russischen Agenten photographieren in diesem Bureau Briefe, welche sie französischen Beamten oder Spionagen abgelesen oder dem Adressaten geflossen hätten. Es wurden von der Regierung 6 Frank pro Brief und 4 Frank für jede Kopiarzute bezahlt. Dieses war der offizielle Tarif. Dieses System ist nicht allein gegen russische Spione, sondern auch gegen französische angewandt worden.

In Frankfurt ist der Oberstleutnant Kappol wegen Verletzung der Meinung von Staatsgeheimnissen verurteilt worden. Kappol war ehemals der erste Geheime des Innenministeriums in Paris.

### Italien.

#### Wort ausgewiesen!

Zur Hindis auf die bevorstehende Ankunft des Haren in Italien ist Maxim Gorki, der auf Capri weilte, aus der Provinz Rom ausgewiesen worden. Er begibt sich nunmehr an die Riviera.

Die Ausweisung des kranken Dichters aus Rücksicht auf die Kecken des Haren auf dem russischen Thron verleiht natürlich den Haren, den das italienische Volk als „Haren“ schon verpöndert bei dem Gedanken, daß die Freie des Landes durch die Ankunft des Haren bedroht werden soll.

### Persien.

#### Die Türkei gegen die Revolutionäre?

Das Konstantinopel wird gemeldet: Die Forts beschloß, in Persien eine einzugreifen und starke Truppenteile den Krima nach Dikman und Chi zu senden. Gesandte finden um Teheran täglich statt, ohne daß eine Entscheidung getroffen wird.

### Amerika.

#### Unterdrückung der Regier.

Etwa 150 Regier, die als Bundesbeamte im Staate Texas angestellt waren, sind plötzlich entlassen worden. Diese Regier waren zum Teil von Präsident Roosevelt angestellt worden. Sein Nachfolger Laft aber, sagt eine Washingtoner Depesche, glaubte das „Vorurteil“ der Weißen gegen farbige Beamte nicht länger ignorieren zu dürfen. Wahrscheinlich werden alle schwarzen Beamten in den südlischen Staaten Amerikas entlassen werden.

## Aus der Partei.

#### Sozialistische Zeitungen in der Türkei.

Bisher existierte in der Türkei nur eine sozialistische Zeitung, das armenische Journal „Horr Hossan“. Jetzt ist ein zweites Blatt hinzugekommen, das in Konstantinopel selber einmal in der Woche in türkischer und französischer Sprache erscheint und sich Arbeiter-Zeitung nennt.

In bulgarischer Sprache wird in Armenien noch ein drittes sozialistisches Blatt gedruckt. Es heißt „Ra Opnitschka“ (Der Arbeiter-Funkel), und erscheint gleichfalls alle Wochen. Seine Mitbegründer sind die Bekannten der internationalen proletarischen Solidarität, und unter den Illustrationen befindet sich ein großes Bild von Karl Marx.

Verhängnis ist es den Büchereien von Konstantinopel nach mehreren mißglückten Versuchen jetzt endlich gelungen, eine Organisation zusammen zu bringen: den Verband der türkischen Buchhändler-Verleger. Der Verband der Buchhändler und Verleger ist ausschließlich türkische und armenische Buchhändler, und doch haben diese auf baldige Verschmelzung mit den griechischen und den übrigen europäischen Kollegen.

## Der Holzarbeiterverband ist „politisch“!

Agitation für den Holzarbeiterverband ist eine politische Angelegenheit. Diese Deduktion ist die neueste Zeitung preussischer Justiz, der folgender Sachverhalt zugrunde liegt:

In Helsenberg in Schlesien fand im Herbst vorigen Jahres eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der der Arbeiterführer Reichlich einen Vortrag hielt, in dem er zum ersten Mal auf die politische Bedeutung der Gewerkschaften einging. Der Einbruch der Versammlung ergab darauf einen Strafbescheid von fünf Mark, weil er diese Versammlung, die eine politische Versammlung sein sollte, nicht angewendet hatte.

Die richterliche Entscheidung amersinnig wurde, beschloß sich das Holzarbeiter in Helsenberg mit diesem Falle, und kam ebenfalls zu einer Beschlusse, und zwar unter folgenden Bedingungen:

Die Förderung wirtschaftlicher Angelegenheiten sei nur Zweck, denn der Arbeiter sei nur Mensch an hohem Maß, daß die Werbung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nicht anginge sei. Die Hauptfrage war die Agitation für den Holzarbeiterverband mit dem ausdrücklichen Zugeländnis, Geld in die Kasse zu bekommen. Die Agitation für den Holzarbeiterverband aber ist eine politische Angelegenheit, denn der Verband ist, wie geschrieben, ein politischer, sozial-politischer Zweck durch Einwirkung auf die Staatsgewalt zu bewirken. Das Streben von Mitgliedern aber führt die Stellung des Verbandes (!) und ist somit politische Betätigung. Danach ist die Versammlung über den rein wirtschaftlichen Zweck hinausgegangen und dadurch aneignungsfähig.

Der Verurteilte wollte wissen, woher das Gericht seine Kenntnis von dem politischen Charakter des Verbandes habe, und legte Berufung ein. Das Landgericht in Delz trat darauf den Urteil entgegen, und mit folgenden Begründung:

Der Zweck Holzarbeiterverband mag sich auf Aufgabe gestellt haben, die wirtschaftliche und soziale Lage seiner Mitglieder und der gewerkschaftlichen Arbeiter durch die Erhaltung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu heben. Dieses Streben soll sich indessen nicht allein im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter beschränken. Vielmehr hat sich der Holzarbeiterverband, wie jede freie Gewerkschaft, ein weiteres Arbeitsfeld gesucht. Er will durch die Größe und Geschlossenheit seiner Organisation und durch die Masse seiner hinter ihm stehenden Mitglieder eine politische Macht werden und Einwirkung erlangen auf den Staat, seine Gesetzgebung, seine Institutionen und die internationalen Beziehungen. Diese politische Betätigung der freien Gewerkschaften als Zweck der Organisation gibt der Arbeiterführer Einnahme an München in seinem vor dem sozialwissenschaftlichen Studentenverein gehaltenen Vortrag unumwunden an, indem er seitens der Gewerkschaften eine Einwirkung auf das Verzeichnis und Koalitionsgesetz, die Handelsvertragspolitik und die gewerkschaftliche Gesetzgebung verlangt, und die Neutralität in diesen politischen Fragen als dem Wesen der freien Gewerkschaften widersprechend verurteilt. (Bericht, 30. Einnahme aus dem Entschuldigungsbericht der deutschen Gewerkschaftsbewegung, 2. Auflage, München 1902, S. 12, 26, 29, 31, 32 und 33.)

Zu den Urteilen wird recht viel Kritikliches zu bemerken. Wir wollen uns darauf beschränken, zu sagen, daß die Gerichte es unterlassen, an konkreten Fällen den Nachweis zu führen, daß der Holzarbeiterverband sich politisch betätigt hat. Wichtig ist wohl immer ein Vortragender, der auf den Holzarbeiterverband nicht den allergeringsten Einfluß hat, den Gewerkschaften im allgemeinen politische Aufgaben vorwirft, wird der Holzarbeiterverband zu einem politischen Vereine deklarieren. — Genosse Einnahme hat es sich sicher nicht träumen lassen, noch einmal als Eibeisitzer gegen die Gewerkschaften aufgeführt zu werden.

Da die Revisionsinstanz ebenfalls über die eigenartigen „Feststellungen“ des Landgerichts nicht hinweg kam, wurde die Revision auch vom Oberlandesgericht in Breslau verworfen. Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden. — Fürwahr eine Musterleistung schöfflicher Justiz!

## Gewerkschaftliches.

#### Die gelben Gewerkschaften

Im letzten Jahre einen starken Mitgliederzuwachs gehabt haben. Wenigstens von dem Wert Augsburg herausgegebenen Geschäftsberichte sollen von den 3300 im Werte beschäftigten Personen 2546 gelb organisiert sein. In sämtlichen Vertrieben Augsburg sollen von 13 500 Arbeitern 6900 in der gelben Gewerkschaft stehen. Im Deutschen Reich sollen 79 800 Arbeiter den gelben Gewerkschaften angehören.

Wer da weiß, unter welchem „sanften Druck“ entweder vom Chef selbst oder eines seiner Mameluken das Personal in manchen Betrieben zur Mitgliedschaft in den gelben Gewerkschaften veranlaßt wird, wie wie das längst ja auch an einem besonderen Falle demonstrieren konnten — der wird diese Zahl nicht erstaunlich hoch finden.

Ubrigens kommt auch jetzt bei den Gelben schon vielfach der bittere Nachgeschmack von den süßen Versicherungen der Protokollen ihrer „Organisationen“, die sie schon ein, daß sie die Gewerkschaften sind. Auf die Dauer läßt sich eben kein Wunsch durch Schuldenhülfe und Vergütungsvereinbarung mehr über sein mögliches Glend hinwegtäuschen.

Woher der Mitgliederzuwachs in der deutschen Gewerkschaftsbewegung kommt, hat nun endlich die Halbmonatsschrift des Bundes deutscher Gewerkschaften, die Deutsche Zeitschrift, entdeckt. Dieses Blättchen meint nämlich:

„Daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung nur durch den widerlichsten Zwang groß geworden ist, zeigt recht deutlich die Abnahme der Mitglieder im verflochtenen Jahre bei allen Gewerkschaftsvereinigungen.“

In der Tat! Ob die Mitglieder abgenommen haben, darüber führen wir zwar keine Statistik, aber es wäre immerhin möglich, daß in den mageren Jahren der Krise manches Gewerkschaftsmitglied auch an Verzeigung abgenommen hat. Die gewerkschaftliche Benennung der freien Gewerkschaftsvereinigungen macht den Wohl noch fester. Weiter heißt es dann:

„Jetzt bei der schlechtesten Geschäftslage kann dieser Zwang nicht ausgesetzt werden, und die Folge davon ist die Massenflucht aus den Gewerkschaften.“

Daß der Zwang — d. h. Terrorismus — auch zur Zeitzeit ausgesetzt wird, darüber lehren diese „Waterlandfreunde“ doch täglich ihr altes Lied. Warum zum Verkauf sollte denn jetzt der Zwang auf weniger ausgesetzt werden können? Während der Krise haben die Gewerkschaftler ja gerade recht viel Zeit dazu.

#### Der Ausstand in der Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbauindustrie

ist am Montag, 19. Juli, zur Laftade geworden. Der Verband der Bergarbeiter und Arbeiter hat über allen im Oberbecken befindlichen Schiffe die Sperrung verhängt, da der Arbeitgeberverband Mannheim beschloß, von diesem Samstag ab eine Lohnföhrung von 2 bis 3 Mark pro Woche und eine Verlängerung der Arbeitszeit einzutreten zu lassen.

#### Bankarbeiterstreik in Goslar am Harz.

Vom Bankarbeiterstreik in Goslar am Harz. Der Streik verhängt worden. Darauf nahmen die Unternehmer sofort eine Aushebung sämtlicher Bankarbeiter vor. Der Arbeitgeberverband für das Harzgebirge teilte durch ein Schreiben dem Bankarbeiterverband des Harzgebirges, daß der Bankarbeiterverband mit dem, falls die Bankarbeiter bis Mittwoch die Arbeit auf den gestörten Banken nicht wieder aufgenommen hätten,

sämtliche Mitglieder der obengenannten Verbände ausgesetzt werden.

#### Beendet Bewegungen.

Der Streik in der Holzarbeiter Holzindustrie ist durch Abschluß eines Tarifvertrages zugunsten der Arbeiter beendet worden. — Gleichzeitig ist die Bewegung in der Harzholzfäbric zu Holzgängen der Arbeiter beendet worden. Die Arbeitervereinigungen bei der Holzindustrie u. s. w. in Harzgebiet sind beilegt. Es kam ein zweijähriger Tarifvertrag zustande. Der garantierte Minimallohn beträgt pro Stunde 40 Pf., derjenige für Hilfsarbeiter 24.50 Pf. in der Woche. Die effektive Lohnerhöhung ist 1 und 2 Pf. pro Stunde. Neu zugewandten wurde die Gewährung von Ferienurlaub. — Nach monatelangen Unterhandlungen ist es gelungen, mit den Rindener Innungsgewerkschaften in den Konditorien einen Tarifvertrag abzuschließen. Der Tarif bringt mannigfache Erfolge für die Arbeiter.

Zu unserer Notiz: Von Unterföhrungen in den freien Gewerkschaften werden wir von dem Metallarbeiterverband darauf aufmerksam gemacht, daß der Etat des Verbandes nicht 4 1/2 Millionen betrage — wie wir in der Notiz vermerkt hatten, — sondern über 11 1/2 Millionen. Damit fallen die Gegenüberstellungen noch viel mehr zugunsten des Metallarbeiterverbandes aus.

## Soziales.

Die Heberkräfte der Metallarbeitervereine. Die Düsseldorf-Mittelstandsvereine, eine angeblich neutrale Organisation, die aber tatsächlich die Maßnahmen reaktionärer Wirtschaftspolitik, wie Umföhrungen u. dgl. unterstützt, erzielte im Jahre 1908, wie in Nr. 23 des Detaillist beigefügt wird, aus Absatzmarkt eine Einnahme von 36 000 Mark, aus Exportbüchern eine Einnahme von 19 000 Mark. 47 000 Mark trugen also allein in Düsseldorf die Käufer in Metallarbeitervereinen zur Unterstützung einer Bewegung bei, die politische Maßnahmen unterstützt, von denen die Mehrheit der Käufer nichts wissen will. In anderen Städten bestehen sicherlich ähnliche Verhältnisse. Die Heberkräfte der Käufer in Metallarbeitervereinen fällt durch ihre Einkünfte ihren eigenen Gewinnen die Kassen.

## Finanzreform 1909.

#### Jetzt, Michiel, mach' den Wudel krumm.

Die Prügel zu empfangen.

Du warst so blind, Du warst so dumm

Und bist ins Netz gegangen.

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!

Reiß' auf, wie ich die Peitsche laust!





Deutscher Reichstag.

281. Sitzung, Montag, den 12. Juli, 11 Uhr vormittags.

Bundrat stellt auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes. Die Bundesratsbevollmächtigten von Hamburg, Bismarck, Dresden und Leipzig nicht in eine höhere Gewaltsklasse verlegt worden sind.

Abg. Dr. Köster (son.) erstattet den Bericht und verleiht im Anfall der Budgetkommission. Schatzreferent Sydow preist die hingebende Arbeit der Kommission, die Vollendung des großen Werkes (Laden links) und den Patriotismus und die Pflichttreue der deutschen Beamten, von denen in der Hauptsache zu erwarten ist, daß sie sich in Petitionen an den Reichstag wenden. (Zustimmung rechts; Laden und Widerspruch links). Durch weitgehende Forderungen des Reichstags würde nur das Best gefordert werden.

Abg. Kopsch (Freis. Vpt.): Geht nicht unter den Beamten Disziplin herbei, aber die Bekämpfung und Petitionsrecht muß unbedingt aufrecht erhalten bleiben. (Sehr richtig b. d. Sog.). Die Notwendigkeit der Gehaltserhöhung ist durch die allgemeine Lebensmittelerhöhung veranlaßt worden. Und diese Zulassung schänkt den Beamten Vorteile in die Tasche, die erst eben wieder fahrigereigert haben, einen Anteil an den Reichslasten auf sich zu nehmen. (Recht, sehr richtig links). Die durch die Steuererhebung des neuen Wlods am härtesten betroffenen Unterbeamten werden in dieser Vorlage am leichtesten gestellt, die nichts ist als ein Stück und Fiktionsbesitzer. Finanzmacherei des schwarz-blauen Wlods. (Vraval links).

Abg. Spahn (Zentr.) beklagt unter Beiseite der Minister, daß keine Fraktion in der Beamtenfrage nicht umgefallen ist. (Sehr richtig links).

Abg. Wed (natl.): Wir bekennen die Anschauung der Anwartschaften in der ersten Kommissionsfassung. Den Soldaten ist mit einer wirklichen Gehaltserhöhung nichts gegeben, aber nicht mit Resolutionen gebietet, die vielleicht wieder für belanglos erklärt werden. (Sehr richtig links). Wir müssen die Beamten so stellen, daß die der dringenden Sorgen entsprochen werden. (Vraval b. d. Sog.).

Abg. Einger (Sog.): Es ist begrifflich, daß die Vertreter der einzelnen Städte diese in höhere Gewaltsklassen verlegen wollen. Aber in diesem Stadium der Einarbeitung ist an eine solche Prüfung solcher Petitionen die jetzt in Halle auf und niedergeren nicht zu denken. Ich freue mich über den Widerstand der Bundesratsvertreter von Hamburg, Bismarck und Sachsen gegen die Kommissionsvorlage, hätte aber gewünscht, daß dieser Widerstand sich auch gegenüber der Steuerkommission geltend gemacht hätte. (Sehr richtig b. d. Sog.). Nun zur Vorberatung der Kommissionsvorlage. Der Unannehmbar der Kommissionsreform sollte die Mehrheit unbenommen Widerstand leisten; aber dem Unannehmbar der Regierung gegenüber Unterbeamten und Postassistenten.

Abg. Einger (Sog.): Führt sich der Konventionserlasse (Zuruf b. d. Sog.: Fühlschloß) wie auf Kommando Einkommens der Interoffiziere. Wenn der Reichstag einmütig an den ursprünglichen Kommissionsbeschlüssen festhalten würde, würde die Regierung nachgeben. Der Reichstag würde dem Unannehmbar dieser Regierung beizumehren, ich will nicht doch alle. (Sehr laut links). Die Reichstagsabgeordneten wissen besser Bescheid mit den Lebensverhältnissen der Beamten als die Herren Geheimräte. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.). Dedung wäre schon zu schaffen: bringe die Regierung nur neue, aber wirkliche Beschlüssen ein. Alles was Beamten an Reichslasten nicht schenken werden, kann die feierlichen Versprechungen nicht gehalten werden. Freilich wurden diese Versprechungen gegeben, als eine Auflösung in Sicht stand; jetzt, wo die Gefahr vorüber, wird die Erfüllung der Versprechungen nicht immer für notwendig gehalten. (Sehr wahr b. d. Sog.).

Der Unfall der Wehrheit ist darnach für den Reichstag und muß das Ansehen des Parlaments beim Volke schwer schädigen.

(Sehr richtig b. d. Sog.) Auf das Entschiedenste muß protestiert werden gegen die petitionsrechtlichen Ausführungen des Schatzreferenten. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.) Wenn die Regierung nicht will, daß die Beamten an den Reichstag petitionieren, dann bringe ich selbst Vorlagen mit anschließenden Besoldungsgesetzen. (Sehr wahr links). Ich man dem Bundesratsmitglied mit Willkürdifferenzen imponieren will, ist geradezu töricht; daß die Besoldung der Beamten Unannehmbar folgte, da Deutschland ein großes Beamtenland gebraucht, versteht sich von selbst. (Sehr richtig b. d. Sog.).

Abg. Wed (natl.) meint, daß die Besoldung der Unterbeamten eine ganz andere ist als die der Beamten. Diese waren ja auch die Konventionen durchaus bereit, über die Regierungssätze bei den Postbeamten und Unterbeamten herauszugeben und den Soldaten die wahrhaftig minimale Zulage von 8 Wfg. zu geben. Jetzt sind Konventionen und Zentrum umgefallen und verlangen Unterbeamten, Assistenten und Soldaten die Erfüllung der Besoldungsgesetze, während sie bei Offizieren und höheren Beamten über die Regierungssätze hinausgehen. Wir unterwerfen können den letzteren ja ihre Voten und würden für sie stimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß auch an den ursprünglichen Kommissionsfassungen für Assistenten und Unterbeamte und an der Erhöhung der Soldatenhöhe festgehalten wird. (Sehr richtig b. d. Sog.).

Abg. Köster (son.) meint, daß die Regierung sich über die über die Vorlage herausgehenden Sätze für höhere Beamte und Offiziere stimmen. (Sehr richtig b. d. Sog.). Der Reichstag sollte sich hauptsächlich nicht an den Widerstand des Bundesrats halten, sondern an den Widerstand des Reichstags. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Abg. Köster (son.): Das Unannehmbar der Regierung gegenüber Erhöhung der Beamtenbesoldung hatte eine ganz andere Bedeutung als bei der Finanzreform. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.). Die Vorlage der Linien haben nur agitatorischen Wert. Von einem Umfall der Reichstags kann gar keine Rede sein. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Abg. Köster (son.): Das Unannehmbar der Regierung gegenüber Erhöhung der Beamtenbesoldung hatte eine ganz andere Bedeutung als bei der Finanzreform. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.). Die Vorlage der Linien haben nur agitatorischen Wert. Von einem Umfall der Reichstags kann gar keine Rede sein. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Abg. Köster (son.): Das Unannehmbar der Regierung gegenüber Erhöhung der Beamtenbesoldung hatte eine ganz andere Bedeutung als bei der Finanzreform. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.). Die Vorlage der Linien haben nur agitatorischen Wert. Von einem Umfall der Reichstags kann gar keine Rede sein. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Abg. Köster (son.): Das Unannehmbar der Regierung gegenüber Erhöhung der Beamtenbesoldung hatte eine ganz andere Bedeutung als bei der Finanzreform. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.). Die Vorlage der Linien haben nur agitatorischen Wert. Von einem Umfall der Reichstags kann gar keine Rede sein. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Abg. Emmel (Sog.): Die betreffenden Beamtenklassen beziehen in Bayern und Bismarck zum Teil sogar Gänge, die über unseren Antrag hinausgehen. (Südt. 1. Sog.). Man muß diesen Beamten, die zum Teil sehr verantwortungsvolle Stellen bekleiden, ein angemessenes Gehalt ermöglichen. (Sehr wahr b. d. Sog.). Der Zentrum sollte sich um so mehr dafür einsetzen, als ein Mitglied, Herr Willi Straßburg, die einschlägigen Petitionen selbst überreicht hat. (Südt. 1. Sog.). Was die Dedung betrifft, so sind wir gern bereit, für sie zu sorgen, allerdings nur auf dem Wege direkter Steuern; die durch die Beschlüsse der Steuerkommission vergrößerte Leistung zwingt geradezu zum Hinausgehen über die Kommissionsätze. (Sehr wahr b. d. Sog.). Mit den angeleglichen sozialpolitischen Unternehmungen haben die Beamtengehälter nichts zu tun. — Die Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhaus haben darum keine Änderungsanträge gestellt, weil sie dort völlig nutzlos sind und demgemäß ihre Annahme ausbleiben werden. (Sehr wahr b. d. Sog.).

In der Kommission sind unsere Anträge bereits angenommen worden. Von Undurchführbarkeit kann also keine Rede sein. Möge sich das Haus nicht durch das Unannehmbar der Regierung, das eine leere Anrede ist, von der Annahme unserer Anträge abhalten lassen. (Recht, Zustimmung b. d. Sog.).

Der Antrag Albrecht (Sog.) auf Besserstellung der Reichsrichter usw. wird abgelehnt. Der Antrag Wed (natl.) auf Besserstellung der Kaufleute und Metzger wird mit 172 gegen 161 Stimmen angenommen. — Der sozialdemokratische Antrag für Besserstellung der Magistrate und Bureaukraten usw. wird in gemeinsamer Abstimmung mit 202 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Ebenso eine Reihe weiterer Anträge in weiterer Abstimmung. Dagegen wird ein Antrag Wed (natl.) auf Zusammenziehung mehrerer Gewaltsklassen mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen.

Der Rest der Besoldungsvorlage wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die zahlreichen Anträge auf Verbesserung von Gehältern in höhere Gewaltsklassen werden auf Antrag Wassermann (natl.) einstimmig den verbündeten Regierungen zur Prüfung und Erwidmung überwiefen. Das Gesetz über die Schangefänge wird mit einem bis zum 1. Oktober 1918 ausnahmsweise geltenden Antrage Reumann (Sog.) für den Fall sich abgelehnt. (Sehr wahr b. d. Sog.)

Das Gesetz über die Veteranenbefreiung wird ebenfalls einstimmig angenommen. Die auf Besserstellung der Reichsrichter usw. wird abgelehnt. Der Antrag Wed (natl.) auf Zusammenziehung mehrerer Gewaltsklassen mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen.

Das Gesetz über die Veteranenbefreiung wird ebenfalls einstimmig angenommen. Die auf Besserstellung der Reichsrichter usw. wird abgelehnt. Der Antrag Wed (natl.) auf Zusammenziehung mehrerer Gewaltsklassen mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen.

Das Gesetz über die Veteranenbefreiung wird ebenfalls einstimmig angenommen. Die auf Besserstellung der Reichsrichter usw. wird abgelehnt. Der Antrag Wed (natl.) auf Zusammenziehung mehrerer Gewaltsklassen mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen.

Das Gesetz über die Veteranenbefreiung wird ebenfalls einstimmig angenommen. Die auf Besserstellung der Reichsrichter usw. wird abgelehnt. Der Antrag Wed (natl.) auf Zusammenziehung mehrerer Gewaltsklassen mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen.

Volkswirtschaftliches.

Reise Ausflüchten.

Welche Fleischpreise wird zu erwarten haben? Darüber, so schreibt die Allgemeine Fleischer-Zeitung, geben die letzten Berliner Viehmärkte einen Anhalt. Pro Kopf der Schweinefleischkonsum in der jetzigen Jahreszeit erfahrungsgemäß am schwächsten ist, ist der notierte Preis frumgenüßig auf 60 bis 68 Pf. pro hundert Pfund für Schweine gestiegen, in Württemberg sind aber bis 74 Pf. bezahlt worden; im vorigen Jahre zu derselben Zeit betrug der Preis 68 Pf. pro hundert Pfund. Wir stehen aller Voraussicht nach vor Fleischpreisen, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind.

Die Ziegelei während der Krise.

Wie stark die deutsche Ziegelei unter der schwachen Bauwirtschaft im Jahre 1908 zu leiden hatte, darüber orientiert der jüngste Verwaltungsbericht der Ziegelei-Vereinsgenossenschaft. Nicht nur ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 288 073 im Jahre 1907 auf 277 907 im Jahre 1908 zurückgegangen, die gesamte Rohmenge, die von 10 899 Ziegeleien an ihre Arbeiter bezahlt wurde, sank von 198 72 auf 185 81 Millionen Mark. Die Abnahme stellt sich auf 12 81 Millionen Mark.

Ernte.

(Nachdr. verb.)

Sozialer Roman aus Amerika von E. Devitt.

„Was fällt Dir ein“, fuhr Sidney Winston ihn barsch an, „zur nachschlafenden Zeit Leute zu stören und um Dedes zu betteln. Ich kann Dir weder ein Wort noch eine Dede antworten. Wenn Du Dein Verstand nicht sagst, daß Du Dich selbst eine Dedes mitbringen mußt, so wirst Du den ohne Dedes schlafen müssen. Geh, wenn Du willst, auf den Seuboden und lege Dich dort nieder, laß Dir aber nicht einfallen, mir ein Pferd zu stellen, denn in dem Falle holen wir Dich früher ein und hängen Dich auf.“ Mit diesen Worten war er die Tür im Schloß.

Im der Nacht des jungen William's letzte es... Nahrung denn diese Menschen gar keine Rücksicht auf das Wohl ihrer Nächsten? Also wie die Stunde wurden die Arbeiter auf den Farmen behandelt und so ging es in dem vielgerühmten Großbetriebe der amerikanischen Landwirtschaft zu.

Was? Damit die Weiden immer reicher und die Armen noch immer armer würden? Die Farm war, wie geistliche andere, das Eigentum einer Vereinigung von Grundbesitzern, die in der Verwaltung größtmögliche Sparmaßstäbe eingeführt hatten. Die Folge dieser Politik der übertriebenen Sparmaßstäbe war natürlich, daß den Arbeitern zum Essen verbotenes Fleisch vorgelegt und ihnen zugemutet wurde, in einer stinkenden Klosett zu schlafen, die ihre Gesundheit untergrub. Und all dies nur, damit die amerikanischen Großgrundbesitzer noch einige Dollars mehr in den großen Sädel tun konnten, aus dem sie ihren Kindern heruntergelommene europäische Celloste als Gatten kauften, die zwar die Millionennähter nahmen, aber doch nur verächtlich auf ihnen verhandelte Fleischstücke und deren pelzige Eltern bildeten.

Wir leben in einem großen Lande“, philosophierte Winston vor sich hin, „in der ersten Republik der Welt, aber das Regierungssystem ist ebenjowenig wert wie das einer Monarchie. Mann wird den Armen, Elenden, Unterdrückten, Entrechteten und Enterbten des Glüdes ein Häcker und ein Metter entziehen.“

Frer. Da weiterer Schlaf ausgeschlossen war, verließ er den Boden und schritt, um sich zu erwärmen, schnell hin und her. Der Mond stand noch am Himmel und ergoß sein Silberlicht über die Halbfeld-Farm.

Es dauerte aber nicht lange und ein bürdighendes Getöse, nicht unähnlich dem Geräusch einer Dampfmaschine, wurde laut. Das Geräusch kam von Peter Petersen, einem baumlangen, blonden Schweden, der einen großen Kupferfessel mit aller Gewalt seiner kräftigen Arme bearbeitete und zuletzt mit Stenochromie ausrief:

„Alles aufstehn! Alles aufstehn und an die Arbeit gehen!“ Winston lief an die Werkstätte und bestete seinen Kopf in das eisne Wasser. Die erste Nacht auf der Halbfeld-Farm war glückselig überstanden und der erste Arbeitstag sollte beginnen. Was mochte er bringen?

Während er sein Gesicht badete, fiel ihm plötzlich ein, daß er kein Handtuch dabei, um sich abzutrocknen. Wiederum regte sich eine Stimme in ihm, die ihm vorwurfsvoll zugurufen schien, daß er sich all diese Erfahrungen hätte ersparen können und doch die gemütsföhen Beobachtungen sammeln können, wenn er sich als gabelnder Gast auf der Farm einquartiert hätte. Doch nein, seine Beobachtungen wären unvollständig und daher wertlos gewesen, wenn er nicht das, was er jetzt erfuhr, am eigenen Leibe erlebt hätte. Immerhin machte sich eine gewisse kopfzählende Stimmung in ihm geltend.

Im Laufe der nächsten Tage überzeuete sich Winston jedoch davon, daß das von ihm so oft genannten Freunden gegenüber ausgesprochene Wort: „Schön ist dieses Angebotsfeld, daß Du Dein Brod verdienen“, durchaus keine nichtsagende Redensart war. Am dritten Tage mochte er sich auf einer der kleinen Getreidewagen und stellte mit Leberzucker eine Gewichtsabnahme von nicht weniger als zehn Pfund fest.

„Schließlich aus mit herausgehörig“, meinte er, „und wenn wir unsern Verdienst in Naturgaben nach der Menge des vergorbenen Schwefels empfinden, so hätte ich jetzt zum mindesten auf mehrere Tonnen Mehl Anspruch.“

Schlagende Argumente.

Im Laufe der nächsten Tage überzeuete sich Winston jedoch davon, daß das von ihm so oft genannten Freunden gegenüber ausgesprochene Wort: „Schön ist dieses Angebotsfeld, daß Du Dein Brod verdienen“, durchaus keine nichtsagende Redensart war. Am dritten Tage mochte er sich auf einer der kleinen Getreidewagen und stellte mit Leberzucker eine Gewichtsabnahme von nicht weniger als zehn Pfund fest.

„Schließlich aus mit herausgehörig“, meinte er, „und wenn wir unsern Verdienst in Naturgaben nach der Menge des vergorbenen Schwefels empfinden, so hätte ich jetzt zum mindesten auf mehrere Tonnen Mehl Anspruch.“

Nach dem Frühstück begann das Lagerfeuer. Während die großen Wärmehäfen in jeder anderen Hinsicht den modernen Anforderungen entsprachen, wurden sie doch nicht durch Dampfheizkraft, sondern durch Feuerstrahlen erhitzt. Die Wärme der Größe der Maschine, zwischen zehn und dreißig Fuß hoch, Winston nahm seinen Platz auf dem Boden eines Wagens, fast unmittelbar hinter einer der großen Wärmehäfen ein und sah mit äußerstem Interesse, wie das einem beliebigen fliegende Insekt in sich in die wogenden Weizenfelder flüchtete, um seinen Körper in die Wärme der Sonne zu tauchen. Er sah den Boden, zwischen zehn und dreißig Fuß hoch, Winston nahm seinen Platz auf dem Boden eines Wagens, fast unmittelbar hinter einer der großen Wärmehäfen ein und sah mit äußerstem Interesse, wie das einem beliebigen fliegende Insekt in sich in die wogenden Weizenfelder flüchtete, um seinen Körper in die Wärme der Sonne zu tauchen.









Fein auf als ausgezeichnete Bismolentz alle Ihre geachtete; denn er traf ganz genau die verarbeitete Stelle...

**Konfession.**  
Es sitzen geheime und bloße Kommerzienräte im Saal; Sie präsentieren das große Genesnis- und Betriebskapital.

Der König wird mehrere abeln. Und mancher wird bei der Refektur Ein Zeugniss, der nichts mehr labden Lind's Maul nicht mehr antreiben darf.

**Lezte Nachrichten und Depeschen.**  
Zum Schutze der Opfer!  
Der Deutsche Tabakarbeiterverband erläßt folgenden Aufruf: Der Zugang von Tabak- und Zigarrenarbeitern nach Deutschland ist streng fernzuhalten!

**Briefkasten der Redaktion.**  
L. Rippenburg, O. Frölich, Kiel, Redaktion der Schleswig-Vollsteinischen Volkszeitung.  
S. Götischen. Letztgenannter Bericht kommt leider etwas zu spät, auch können wir nicht in das Lob auf Dr. B. einstimmen, da uns gerade das Gegenteil von ihm bekannt ist.

**Ernst Haackel**  
Vollständiges. Preis 1 Mk.  
Volksbuchhandlung.  
Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.  
**Arbeitsmarkt**  
Wer Stellung sucht bringe die Deutsche Vorkanzelpost Bessingen 156.

goll's. Dieser Beschluß tritt mit dem 15. August 1909 in Kraft. Diese steuerpolitische Maßnahme führt mit Sicherheit zu einem bedeutenden Konsumrückgang an Zigarrenfabrikaten und damit zu einer großen Arbeitslosigkeit im deutschen Tabakgewerbe.

**Gelübte Stanzer**  
für lohnende Beschäftigung sofort gesucht.  
Lässig & Co., Königstr. 70.

**Schneider**  
per sofort gesucht, auf bessere Konzeption, auf Großstädte, Westen und Hofen, dauernde Beschäftigung.  
Endepols & Dunter, Gr. Ulrichstr. 19 (Eing. Bölsberggasse 5).

**Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein:**  
Von den Transportarbeitern in Halle 100.—, von den Steinsehern in Könnern 10.—, auf S. Nr. 347 8.55, 350 6.85, 394 4.60, 421 von Ösmünde 7.10 Mark.

**Humor und Satire.**  
Ein Eitelfeindsverbrechen gegen Schiller. Am 27. Mai 1909 sang der Schülerchor in der Franfurter Festhalle Das Weiden von Goethe. Lieber Goethes Inimicitia! reben, siehe Eulen nach Athen über Parabelle nach Hamburg tragen. Goethe hat folgendes „gedichtet“:

„Ach, denst das Weiden, nur ich nur Die schönste Blume der Natur, Ach, nur ein kleines Weiden, Was mich das Weiden abgeplüdt Und an dem Busen matt gedrückt.“

Bei Goethe ist natürlich selbst das Weiden, die Weiden Weiden eine selbstverständliche Weidung. Was soll man aber dazu sagen, daß der Lehrer, die Güter der finstlichen Geraten in Frankfurt die letzten beiden Zeilen folgendermaßen geändert haben:

„Was mich das Weiden abgeplüdt Und liebend an den Mund gedrückt.“  
„Weiden und liebend! Kann es eine gemeinere Gebankenverbindung geben? Und noch mehr Liebend an den Mund drücken! Das tut ein Mädchen? Nicht nur noch, daß mit den Mädchen in der Schule femininistische Lehungen im Liebend an der „Mund drücken“ abgehalten werden. Die Goetheischen Verse müssen natürlich folgendermaßen geändert werden:

„Was der Herr Lehrer mich gepflüdt Und im Herbarium platt gedrückt.“  
Der Generalarzt bestätigt das Garnisonlazarett. Die Sanitätssoldaten und Krankenwärter werden ihm vorgestellt. Dabei fragt er einen der letzteren: „Was haben Sie unmittelbar nach einer Operation zu tun?“ — „Ich räume sorglich die Leiche weg“, lautet die prompte Antwort. (Zugend.)

**Sparmittel.** Präsident: „Es soll gespart werden, steht in der Verfassung. Wir müssen jedoch, ob nicht einige Ideen zu entwerfen sind.“  
Direktor: „Ich werde sofort gründliche Erhebungen darüber veranlassen lassen... zu diesem Zwecke mich mit mir aber einige Hilfskräfte nehmen.“ (H. W.)

Verantwortlicher Redakteur Paul Hennig, für Sozialen Otto Niebuhr, für Provinzialen und Verammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

**Kleiner Verkaufs-Anzeiger.**

**Abschlussgeschäfte**  
H. Blumentreich, Gr. Ulrichstr. 24, I, II, u. III.  
**L. Eichmann**  
Grosse Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaiserstraße).  
Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I.  
Paul Sommer, Leipzigstr. 14, I u. II.  
W. Thiele, Göbenstr. 1, pt.  
**Bettfedern, Betten**  
Herrn Baumüller, Burgstr. 6.  
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.  
Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.  
**Bücherwaren**  
Gastw. Hartmann, Zapfenstr. 20.  
Paul Horlebeck, Dachritzstr. 6.  
**Brauereien**  
F. Günther, Halle a. S.

**Drogen und Farben**  
Paul Frische, Delitzscherstr. 74.  
Germania-Drogerie, Kaiserstraße.  
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.  
O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.  
Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.  
Paul Möckel, Gr. Gosenstr. 12.  
Max Ott, Steinweg 26.  
Franz Poppe, Bölsberggasse 2.  
R. Rüdiger, Rannischestr. 2.  
Reisberg-Drogerie, Reilstr. 111.  
M. Waltschütz, Gr. Ulrichstr. 30.  
**Damen- u. Kinderkonfektion**  
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.  
**Damen- Kleiderstoffe**  
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.  
**Damenputz, garn. u. ung. Stoffe**  
H. R. Bauer, Reilstr. 9.  
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.  
Klara Leders, Lindenstr. 53.  
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

**Fleischermelster, Wurstfabriken**  
Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.  
Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.  
J. Kistnermann, Advokatenweg 27.  
Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.  
Karl Koegel, Geiistr. 26.  
Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.  
Franz Kunze, Burgstr. 59.  
August Mangold, Merseburgerstr. 105.  
Robert Schäfer, Königstr.  
Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.  
**Galanterie- u. Spielwaren**  
Landwehrstr. 9.  
En. Gros-Lager.  
Freund & Müller, a. Riebeckplatzengos.  
Theodor Lühr, Poststr. 6.  
**Gardinen, Teppiche**  
Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.  
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.  
**Gärtnereien, Blumenhandlungen**  
Ludwigsbr. 18.  
Teleph. 3534.  
Oskar Wünsche, Gr. Steinstr. 34a.  
u. Streiberstr. 8.

**Konigkuchen, Zuckerwaren**  
Schmeerstrasse 16.  
Gr. Steinstr. 34a.  
u. Steinweg 17.  
**Friedrich Beck, W. Schmidt**  
Hüte u. Mützen  
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.  
Friedrich Flitner, Geiistr. 23.  
Magazin Pflau, Eck. Kleinschmied.  
Strassh. -Hutabz., Leipzigerstr. 15.  
Union-Club, Delitzscherstr. 93.  
**Kaffee, Kakao, Tee**  
C. O. Blüch, Leipzigerstr. 51.  
Alb. Grimm Nohl, Steg 15.  
**Ernst Ochse**, Leipzigerstr. 95.  
A. Relehard jun., Burgstr. 69.  
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.  
**Pottel & Broskowski**, Gr. Ulrichstrasse 33.  
**Kaffee-Zusatz u. -ersatz.**  
Weinr. Franck Söhne  
Ludwigsburg.  
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck  
Kaffee-Ersatz: Envio.

**Margarine**  
Merseburgerstr. 43.  
Teleph. 2616.  
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.  
**Mechanik, Optik**  
Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.  
Paul Müller, Leipzigerstr. 32.  
**Möbel-Magazine**  
Albrechtstr. 39.  
K. Bieler, kein Laden.  
Grosse Auswahl in Ausstattungen.  
Kleiderstr. v. 27, Vertik. 34.M. an.  
Franz Baus, Meckelstr. 9.  
**L. Eichmann**, Gr. Ulrichstr. 51.  
(Eing. Schulstr., Kaiserstraße).  
Herbert Gadau, Spitze 38.  
**Bernh. Grünwald** (Rathausstr. 2.  
Mittelstr. 5a.  
G. Schauble, Gr. Märkerstr. 26.

**Obst- und Südfrüchte**  
Bückerens Obsthandlung, Alter Markt 36.  
Grösstes Detailgeschäft am Platze.  
**Privat-Lehr-Institute**  
Carl Gieseguth, Sternstr. 10.  
Kaufm. gewerbl. gewerkschaftl. Buchführung - Stenographie - Maschinenschreiben - Vollständ. Kontrapunkt. - Eintritt täglich.  
**Schneiderlei-Bedarfsartikel**  
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.  
Alter Markt 25.  
**Wilh. Nellen**, Tuche, Kollektionen.  
F. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 6.  
**F. C. Wissel, Marktplatz 11.**  
L. Zengering, Schulstr. 7.  
**Schwaben**  
Hallenstraße, Schuhwaren, Steinweg 13.  
F. Kloppe, Oberstr. Schellerschlede.  
Schuklink, Merseburgerstr. 47.  
**Sofen und Parfümerien**  
Halle.  
Kernelle im Karton à 25 Pf.  
Salmiak - Terpentin-Seifenpulver  
Marke Platte  
in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pf.  
sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.  
Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschlagigen Geschäften.

**Caramel-Malz-Bier.**  
Schütz. Polkan mit Jungen.  
Richard Müller Ww.  
Schwemme - Brauerei.  
NB. Man acht gen. a. d. Schütz.  
Branerei Sternburg, Lützschena  
Niederlage: Halle a. S.  
Fetschke, Kalmbeck, Niederl. Halle.  
**Briketts, Kohlen**  
Friedrich Jesan, Gr. Steinstr. 49.  
M. Janszitter Ndl., Cananenweg 20.  
Halleches Kohlenwerk Brüderr. 1.  
Ed. Linke & Ströder, Horrdorferstr. 1.  
Mehner & Müldener, Delitzscherstr. 5.  
Richard Wolf, verlag. Königstr.

**Ein- u. Verkaufsgeschäfte**  
F. Heintze, Kl. Ulrichstr. 16.  
**Eisen- und Stahlwaren**  
E. Koepler, Zwingenstr. 3.  
F. Lindenbahn, Königstr. 8.  
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.  
**Eisenerne Oefen**  
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.  
**Wilh. Heckert**, Am Güterbahnhof 5.  
F. Lindenbahn, Königstr. 8.  
**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
Ludwig Jung, Berlinerstr. 81/32.  
Henry Klepzig, Reilstr. 2.  
Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.  
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.  
**Färberereien u. Wäschereien**  
Fernspr. 595.  
"Läden in allen Stadtteilen"  
"Union"  
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt. :  
: Läden in allen Stadtteilen. :  
: Inh. C. Spengler & :  
: Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.

**Glas und Porzellan**  
Louis Böker, Leipzigerstr. 7.  
Grammophone u. Musikinstr. m.  
Carl Born, Neue Promenade 14.  
P. Wolf, Spigolstr. 1.  
**Handlodenwagen-Fabriken**  
Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.  
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.  
Ernst Seilmann, Müdersburgerstr. 10.  
**Haus- und Küchengeräte**  
Gr. Ulrichstr. 57.  
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5.  
K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.  
Curt Linke, Steinweg 33.  
**Herren-Garderobe u. Artikel.**  
Leipzigerstr. 36.  
Gr. Steinstr. 36.  
Schmeerstr. 21.  
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.  
u. Leipzigerstr. 9.  
Handschuhfabrik.  
Union-Club, Delitzscherstr. 93.  
M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III

**Kartenzagen**  
Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.  
W. Schmel, Jakobstr. 60.  
**Kaufhäuser**  
Leipzigerstr. 87.  
H. Elkan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.  
**Kolonialwaren**  
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.  
F. Beerholdt, Bechershof 8.  
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.  
Alwin Glöse, Geiistr. 32.  
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.  
A. M. Schulze, Merseburgerstr. 59.  
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 69.  
**Korbmachen, Kinderwagen**  
C. Hesse, Martinstr. 13.  
**Lampen, Kiemenroten**  
A. P. Horzer, Geiistr. 62.  
Hugo Kurze, Taborstr. 2.  
Gustav Schersch, Albrechtstr. 22.  
**Lederhandlungen**  
Slegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.  
Wilh. Kranz, Neue Promenade 15.  
H. Pfaffenrot, Nikolaistr. 12.  
Horn. Schmidt, Geiistr. 23.

**Verkehrskale**  
Gemittl. Russen, Taubenstr. 28.  
C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.  
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.  
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62  
**Weiss-Woll-Zapfenerei**  
Franz Bamme, Lindenstr. 56.  
Chr. Brummer, Brunnenstr. 27.  
Richard Elze, Marktplatz 6.  
Anna Seelig, Moritzwinger 3.  
**Sahn-Techniker**  
F. Hirschehorn, Leipzigerstr. 24.  
Willy Mader, Leipzigerstr. 37.  
**Zigarrenhandlungen**  
Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.  
Rauert Maschalla-Zigaretten u. P. n. M. Driechen, W. Ulrichstr. 109.  
M. H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 54.  
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.  
Robert Schade, Herrenstr. 11.  
F. Soldmann, Königstrasse 36.  
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

**Ammendorf.**  
Ernst Neues, Adler - Drogerie.  
O. Probsthahn, Bettledern, Betteln.  
W. Wätschag, Schanzwarte.

**Galgenberg**  
"Läden in allen Stadtteilen"  
"Union"  
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt. :  
: Läden in allen Stadtteilen. :  
: Inh. C. Spengler & :  
: Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.